

## Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Mehr Geld für Diakonie, Caritas und weitere Leistungserbringer</u> Pfleagesatzkommission beschließt Plus für die ambulante Pflege	S. 2
<u>Weniger Übergänge in Arbeit und existenzsichernde Einkommen</u> 64.400 mehr Beschäftigte, nur 6.977 weniger Arbeitslose	S. 3
<u>Ministerium, Caritas und Diakonie schreiben Mittelstandspreis aus</u> Unternehmen mit Verantwortung für soziale und gesellschaftliche Belange	S. 5
<u>Mit Rückenwind gegen Armut –Diakonie Fund Racing Team hilft</u> Sportlicher Einsatz für Nothilfefonds „Diakonie gegen Armut“ zahlt sich aus	S. 7

## Aus den Regionen

<u>MedMobil mit neuem Fahrzeug</u> Die Ambulante Hilfe und Ärzte der Welt behandeln in mobiler Praxis	S. 8
--	------

<b>Kurznachrichten</b>	S. 9
------------------------	------

<b>Personalnachrichten</b>	S. 11
----------------------------	-------

Redaktion: Claudia Mann

---

Mehr Geld für Diakonie, Caritas und weitere Leistungserbringer

**Die Pflegesatzkommission für die ambulante Pflege in Baden-Württemberg (PSK ambulant) hat eine höhere Vergütung beschlossen: Ab Februar 2017 erhalten Leistungserbringer wie Diakonie und Caritas von den Pflegekassen durch das Anheben der Pflegesätze durchschnittlich 5,89 Prozent mehr für die ambulante Pflege. „Damit kann die Qualität in der ambulanten Pflege weiter verbessert werden. Sie wird durch gut ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger erreicht, die an den richtigen Stellen eingesetzt werden und ausreichend Zeit für ihre wichtigen Aufgaben haben“, so Dr. Christopher Hermann, Vorstandschef der AOK Baden-Württemberg und zugleich PSK-Vorsitzender im Südwesten und Adelheid Frank-Winter, Abteilungsleiterin Wirtschaftsberatung bei der Diakonie Württemberg und stellvertretende PSK-Vorsitzende.**

**Stuttgart.** Angemessene Vergütungssätze der Pflegedienste sowie gute Betreuung und Beratung sind auch ganz im Sinn der Diakonie Württemberg: „Wir sind uns mit der AOK Baden-Württemberg und den anderen Leistungsträgern einig, gemeinsam das neue System zum Wohle der Pflegebedürftigen und ihrer Familien umzusetzen und weiterzuentwickeln“, unterstreicht Adelheid Frank-Winter.

Die Vereinbarung gilt bis Ende 2017 und ist auch ein deutliches Zeichen für das hohe, regionale Verantwortungsbewusstsein der Verhandlungspartner. Hermann: „Wenig Gespür für Anforderungen und Notwendigkeiten vor Ort können Vertragsverhandlungen zur unendlichen Geschichte werden lassen. Hier war das anders. Die PSK hat mit dem Blick für Realitäten einen tragfähigen Beschluss hinbekommen: Ein guter Tag für die ambulante Pflege im Land.“

Neben erhöhten Pflegesätzen verabschiedete die PSK ambulant auch eine neue Rahmenvereinbarung für die ambulante Pflege. Unter anderem sieht der nun beschlossene Rahmenvertrag neue abrechenbare Leistungen vor: So dürfen Pflegerinnen und Pfleger zukünftig auch bei der ganz praktischen Organisation des Alltags helfen und auf Wunsch der Pflegebedürftigen beispielsweise Friseurtermine vereinbaren oder bei der Suche einer Putzhilfe unterstützen.

Vor dem Hintergrund der seit Januar völlig neu geregelten Leistungen der Pflegeversicherung komme dem Abschluss eine besondere Bedeutung zu. Laut AOK-Chef Hermann werden durch das Gesetz der pflegebedürftige Mensch und seine individuelle Situation viel mehr in den Mittelpunkt gerückt. pm

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

### Weniger Übergänge in Arbeit und existenzsichernde Einkommen

**Die Zahl der Arbeitslosen ist im Januar 2017 um 17.777 Personen oder 8,2 Prozent deutlich gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresmonat ist sie zwar um 6.977 Personen niedriger ausgefallen, dieser Rückgang ist jedoch gegenüber der Gesamtzahl von 233.668 Arbeitslosen in Baden-Württemberg relativ gering.**

**Stuttgart.** Auf dem Hintergrund, dass es insgesamt 64.400 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr gibt (insgesamt 4.509.100), stellt man fest, dass sich die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts nicht im Abbau der Arbeitslosigkeit niederschlägt. Diese Zahl geht zudem zurück, im Juli wurden noch mehr als 100.000 Stellen mehr als im Vorjahr gezählt. Hinzu kommt, dass die Zahlen der Unterbeschäftigten, derer, die krank oder in Maßnahmen, aber eigentlich auch arbeitslos sind, mit 314.171 deutlich höher ausfallen und steigen. Das Statistische Landesamt weist darauf hin ([www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2016351](http://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2016351)), dass die Zunahme der Beschäftigtenzahl auch darauf zurückzuführen ist, dass die durchschnittliche Arbeitszeit pro Beschäftigtem gesunken ist. Es arbeiten also mehr Menschen in Teilzeitarbeitsverhältnissen.

Der Bericht der Arbeitsagentur weist aus, dass zwar im Januar 49.320 Personen ihre Arbeitslosigkeit beendeten, das sind aber mehr als 10.000 weniger als im Vormonat und nur 14.702 Personen konnten aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit übergehen, 1.816 weniger als im Vormonat. Nur 15 Prozent derjenigen, die aus dem SGB II heraus ihre Arbeitslosigkeit beendeten, konnten eine Erwerbstätigkeit beginnen. Von den SGB-III-Empfängern, die aus der Arbeitslosigkeit abgingen, waren das immerhin 42,5 Prozent.

Der Bestand an offenen Stellen beträgt 88.515, 2.972 weniger als im Vormonat. Und damit kommen auf jede gemeldete offene Stelle immer noch rechnerisch ungefähr 2,6 Arbeitslose.

Die Zahl der Beschäftigung schaffenden Maßnahmen ist gegenüber dem Vormonat um 768 und gegenüber dem Vorjahresmonat um 65 auf jetzt 3.705 Plätze gesunken. Diese Zahl ist gegenüber einer Gesamtzahl von 65.284 Langzeitarbeitslosen mehr als ungenügend und die Ausrichtung der Arbeitsmarktmaßnahmen auf Qualifizierung anstelle von öffentlich geförderter Beschäftigung ist angesichts der Struktur der Arbeitslosigkeit eine falsche Schwerpunktsetzung.

Die Zahl der Menschen, die von Hartz-IV-Leistungen leben – die Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II und ihre Angehörigen – ist im Jahresverlauf 2016 deutlich um 28.388 auf 454.007 Menschen gestiegen. Allein die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten beträgt 325.472 und damit 18.963 mehr als vor einem Jahr. Diese Entwicklung ist deutlich negativer als die der reinen Arbeitslosenzahlen. Scheinbar gelingt es den Menschen

selbst bei Aufnahme einer Arbeit nicht, sich aus der Hilfebedürftigkeit zu befreien. Dieser Trend nimmt zu.

Die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt sich unverändert an der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose, die im SGB-II-Bereich jetzt bei 582 Tagen liegt, sechs Tage mehr als im Vormonat und 13 Tage mehr gegenüber dem Vorjahresmonat. Demgegenüber beträgt die Dauer der Arbeitslosigkeit im SGB III, der Kurzeitarbeitslosen, nur durchschnittlich 154 Tage und ist gegenüber dem Vorjahresmonat um 10 Tage gesunken.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung sollte jetzt verstärkt genutzt werden, um diesen Menschen durch eine qualifizierte öffentlich geförderte Beschäftigung die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen und eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen. Stattdessen wird inzwischen für die Verwaltung der Arbeitslosigkeit mehr als doppelt so viel ausgegeben, wie für Unterstützungs- und Eingliederungsmaßnahmen. Dabei werden nach einem Bericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (KB 4/2016) nur noch 14 Prozent aller Stellenbesetzungen über die Agenturen für Arbeit abgewickelt. Was die Agenturen und Jobcenter als ihr Kerngeschäft reklamieren, findet weitestgehend ohne sie statt.

Fachwissenschaftler weisen darauf hin, dass das Leitbild des Forderns und der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik gegen das einer befähigenden Arbeitsmarktpolitik getauscht werden muss, die nicht an den Defiziten und Vermittlungshemmnissen, sondern an der Lebenssituation und den Fähigkeiten der Menschen ansetzt, die auf Teilhabe an Arbeit und an der Gesellschaft ausgerichtet ist. Es zeigt sich immer deutlicher, dass Langzeitarbeitslose und ihre Familien ohne öffentlich geförderte Beschäftigung keine Chance mehr zur Teilhabe und zur Integration in Arbeit bekommen. Die Verbände und Träger der Hilfen für arbeitslose Menschen fordern dies seit Langem und haben mit dem Passiv-Aktiv-Transfers ein realistisches Finanzierungskonzept vorgelegt, während die Bundesregierung trotz positiver wirtschaftlicher Rahmenbedingungen die Möglichkeit zu Handeln verpasst.

Weitere Hinweise unter:

<http://www.initiative-pro-arbeit.de/>

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Ministerium, Caritas und Diakonie schreiben Mittelstandspreis aus

**In Baden-Württemberg ist es schon lange gute Tradition, dass kleinere und mittlere Unternehmen für soziale und gesellschaftliche Belange Verantwortung übernehmen. Um dieses herausragende Engagement zu würdigen, loben das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau sowie Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg zum elften Mal den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung aus.**

**Stuttgart.** Sie würdigen damit den engagierten Beitrag der Unternehmen im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR) und unterstreichen den unverzichtbaren Beitrag des Mittelstands für ein gelingendes Miteinander in unserer Gesellschaft. Land, Caritas und Diakonie verleihen mit dem Preis als Auszeichnung auch die Lea-Trophäe. Sie steht für Leistung, Engagement und Anerkennung. Alle Unternehmen im Land mit maximal 500 Beschäftigten können sich ab sofort für den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung bewerben. Voraussetzung ist, dass sie sich in Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden, sozialen Organisationen, Initiativen, Einrichtungen oder (Sport-) Vereinen in einem Projekt gemeinsam gesellschaftlich engagieren. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. März 2017.

„Sehr viele mittelständische Unternehmen in Baden-Württemberg haben ein großes gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein. Sie setzen sich mit ihren CSR-Projekten für das Wohl der Menschen im Land ein. Diese Unternehmen sind fest in ihren Regionen verankert und aktiver Teil der Zivilgesellschaft Baden-Württembergs. Wir wollen mit dem Lea-Mittelstandspreis möglichst viele Unternehmen im Land motivieren, sich in diesem Bereich zu engagieren“, sagt Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau.

„Das Bedürfnis, ein Stück Zuversicht in die Gesellschaft zu tragen, rührt bei den Unternehmern aus Verantwortung und Verbundenheit“, so die beiden Caritasdirektoren Pfarrer Oliver Merkelbach (Stuttgart) und Monsignore Bernhard Appel (Freiburg). Auf konstruktive Weise baue der Mittelstand Brücken - innerhalb der Gesellschaft und auch innerhalb der eigenen Unternehmen. „Jedes Engagement ist ein Puzzlestück, das für eine funktionierende Welt und zu einem menschlichen Umfeld im Südwesten beiträgt.“

„Diakonie und Caritas sind Anwalt der Menschen, die Hilfe benötigen. Ein Weg aus der Not wird oft nur gefunden, wenn alle zusammen wirken. Deshalb freuen wir uns über das Engagement der Mittelständler und wollen die vielfältigen Kooperationen mit sozialen Organisationen fördern und bekannter machen“, erklären die beiden Vorstandsvorsitzenden der Diakonischen Werke Oberkirchenrat Dieter Kaufmann (Württemberg) und Oberkirchenrat Urs Keller (Baden).

Caritas, Diakonie und Ministerium wollen sich mit dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung dafür bei den Unternehmen im Land bedanken. Mit der öffentlichen Anerkennung dieser Leistungen sollen zugleich andere

Unternehmen motiviert werden, ihr bisheriges soziales Engagement fortzusetzen.

Zusammen mit den Landesbischöfen Dr. h. c. Frank Otfried July (Evangelische Landeskirche Württemberg), Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh (Evangelische Landeskirche Baden) sowie den Bischöfen Dr. Gebhard Fürst (Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Erzbischof Stephan Burger (Erzdiözese Freiburg) hat die Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, Nicole Hoffmeister-Kraut, die Schirmherrschaft für den bundesweit teilnehmerstärksten Wettbewerb im Bereich Corporate-Social-Responsibility von kleinen und mittleren Unternehmen übernommen. Die Bischöfe sind sich einig, dass dieser Preis Mut und Freude zum Mitwirken macht: „Nicht nur den Unterstützten ist geholfen. Auch die Unternehmen leben Werte, die Sinn stiften und Menschlichkeit fördern. Sie tragen ihren Teil dazu bei, damit für gesellschaftliche Probleme Lösungen entstehen können. Wir ermutigen jeden Mittelständler, sich zu engagieren und dadurch Verantwortung in unserer Gesellschaft zu übernehmen.“

Geschäftsstelle Mittelstandspreis  
c/o DiCV Rottenburg- Stuttgart e.V.  
Inci Wiedenhöfer  
Strombergstraße 11  
70188 Stuttgart  
Telefon: 0711/2633-1147  
[info@mittelstandspreis-bw.de](mailto:info@mittelstandspreis-bw.de)

Eine Bewerbung ist online möglich unter [www.lea-bw.de](http://www.lea-bw.de). Eine Jury mit anerkannten Vertretern aus der Fach-, Wirtschafts- und Medienwelt entscheidet über die Vergabe der Preise, die am 5. Juli 2017 im Rahmen einer feierlichen Festveranstaltung im Neuen Schloss in Stuttgart verliehen werden. pm

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Mit Rückenwind gegen Armut – das Diakonie Fund Racing Team hilft

**425 Starts: 153 Läufer und Radfahrer treten 2016 rund 50.000 Kilometer für die Diakonie und gegen Armut. Das Diakonie Fund Racing Team wirbt für den Nothilfefonds „Diakonie gegen Armut“. Auch dank dieser Teamleistung hat die Diakonie in Württemberg im vergangenen Jahr 80 Anträge notleidender Menschen bewilligt und mit rund 48.000 Euro Bedürftige unterstützt.**

**Stuttgart.** Das Diakonie Fund Racing Team setzt sich aktiv für Menschen in existenziellen Notlagen ein. Die Sportler laufen für warme Winterkleidung, für die Manfred R. das Geld fehlt. Sie bezwingen beim Öztal-Marathon 5.500 Höhenmeter, um Renate W. die dringende Zahnbehandlung zu ermöglichen. Die Engagierten mit den Diakonie-Shirts bringen ihr sportliches Miteinander für die Menschen ein, die von keiner anderen Stelle Unterstützung erfahren.

„Dass die Radfahrer und Läufer des Diakonie Fund Racing Teams sich in ihrer Freizeit für Menschen in Not einsetzen, ist gelebte Diakonie“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Für den großen Einsatz, mit dem die Sportler die Werbetrommel für den Fonds Diakonie gegen Armut rühren und dazu beitragen, dass wir seit zehn Jahren die Lebenssituation armer Menschen in Württemberg verbessern, sind wir sehr dankbar.“

Der Fonds Diakonie gegen Armut leistet schnell und unbürokratisch Hilfe, wenn sich Familien oder einzelne Menschen in einer akuten finanziellen Notlage befinden. Er springt ein, wenn die finanziellen Mittel für notwendige Anschaffungen oder zur Deckung der Lebenshaltungskosten nicht ausreichen. Jeder Antrag wird vor Auszahlung sorgfältig geprüft. Im Jahr 2016 hat der Fonds mit rund 48.000 Euro 80 Nothilfeanträge bewilligt.

2007 gründete eine kleine Gruppe Mitarbeitender und Freunde der württembergischen Diakonie das Diakonie Fund Racing Team. Inzwischen engagieren sich rund 250 Personen innerhalb und außerhalb von Wettkämpfen regelmäßig. Die Evangelische Bank, die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Curacon, Rubinion, Maisch, aprofoss und das Diakonische Werk Württemberg unterstützen das Diakonie Fund Racing Team. dk

[www.fundracingteam.de](http://www.fundracingteam.de);

[www.diakonie-wuerttemberg.de/diakonie-gegen-armut](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/diakonie-gegen-armut)

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

### MedMobil mit neuem Fahrzeug

**Das Projekt MedMobil hat ein neues Ambulanzfahrzeug Träger des Projekts, das Menschen am Rande der Gesellschaft medizinisch versorgt, sind die Vereine Ambulante Hilfe und Ärzte der Welt.**

**Stuttgart.** Zahlreiche Spenderinnen und Spendern sowie ein großer Kreis an Unterstützerinnen und Unterstützern ermöglichten den Kauf der neuen mobilen Praxis innerhalb kürzester Zeit. Nachdem die Mittel für die Projektfinanzierung Ende 2015 aufgebraucht waren, übernahm die Stadt Stuttgart im Januar 2016 die Regelfinanzierung und beauftragte die Projektträger, Spenden für ein dringend benötigtes neues Fahrzeug zu sammeln. Insgesamt kamen über 100.000 Euro zusammen.

Dank der neuen mobilen Praxis, die mit einer Behandlungsliege, Schränken für Verbandsmaterial, kleinere Geräte für Untersuchungen und Behandlungen sowie nichtverschreibungspflichtigen Medikamenten ausgestattet ist, kann MedMobil weiterhin in den Straßen von Stuttgart präsent sein.

Seit 2009 bietet das Angebot MedMobil im Rahmen der Wohnungsnotfallhilfe wohnungslosen und armen Menschen in Stuttgart medizinische Versorgung und soziale Beratung an – kostenlos, anonym und unbürokratisch. Bis zu sieben Mal pro Woche fährt das MedMobil zu den Tagesstätten der Wohnungsnotfallhilfe oder sucht öffentliche Orte auf.

Auch wenn 60 Prozent der Menschen, die das Angebot nutzen, versichert sind, erschweren strukturelle und individuelle Barrieren den Zugang zum regulären Gesundheitssystem. So hindern fehlende finanzielle Mittel, bürokratische Hürden, aber auch mangelndes Vertrauen in medizinische Versorgung und Angst vor offen gezeigter Ablehnung viele Betroffene daran, zum Arzt zu gehen. Um den Zugang zu erleichtern und die Menschen an eine adäquate medizinische Versorgung anzubinden, ist MedMobil auf eine enge Kooperation mit niedergelassenen Praxen angewiesen. Derzeit arbeiten insgesamt 15 Praxen eng mit dem Projekt zusammen. Noch mehr unterstützende Praxen werden jedoch laufend gesucht.

Im Jahr 2016 hat MedMobil 292 Sprechstunden angeboten. Dabei konnten 2.064 Konsultationen sowie 422 Erstkontakte verzeichnet werden. Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Tendenz kontinuierlich leicht steigend. 27 ehrenamtliche Mitarbeitende, darunter Ärztinnen und Ärzte, Krankenpfleger, Dolmetscherinnen und ein Buswart ermöglichen die medizinische Versorgung. Die soziale Beratung sowie die Koordination von MedMobil erfolgt durch drei Sozialarbeiter, unterstützt von drei Helferinnen. pm

Weitere Informationen: MedMobil - Ambulante Hilfe e. V. / Ärzte der Welt e. V., Andrea Günther, Kreuznacherstraße 41a, 70372 Stuttgart, Tel.: 0711/5204545-25, E-Mail: [guenther@ambulantehilfestuttgart.de](mailto:guenther@ambulantehilfestuttgart.de)



### Kurznachrichten

**Stuttgart.** Plätze für einen **Freiwilligendienst im Ausland** bietet das **Diakonische Werk Württemberg für den Jahrgang 2017/2018** an. Im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst x-change/weltwärts entsendet die Diakonie junge Menschen ab 18 Jahren. Start ist Ende August oder Anfang September 2017. Die Freiwilligen arbeiten beispielsweise in einer Kindertagesstätte für benachteiligte Kinder, einer Schule oder anderen Einsatzstellen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und gesellschaftliche Entwicklung mit. „Besonders in den Freiwilligendiensten im Ausland entwickeln sich junge Menschen persönlich weiter“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Sie werden selbstständiger und selbstbewusster, erwerben soziale Kompetenzen, übernehmen Verantwortung für andere und bekommen gleichzeitig viel von den Menschen zurück, die sie betreuen und pflegen.“ Dieses Selbstvertrauen und diese Chancen wolle die Diakonie den jungen Menschen mit auf den Weg geben. Freie Plätze gibt es für Einsatzstellen in Jordanien, Kenia, Nicaragua, Palästina, Peru, Tansania, der Ukraine und an der Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste). Mehr Informationen: [www.x-change-diakonie.de](http://www.x-change-diakonie.de)

**Stuttgart.** Ob Skifahren, Snowboarden oder Schlittenfahren - im Schweizer Skigebiet Sörenberg war für alle was dabei. Junge Freiwillige bei der Diakonie und Menschen mit Behinderung hatten fünf Tage Spaß – sowohl auf der Piste als auch beim gemeinsamen Kochen, Spielen und Chillen. Fazit am Ende der Woche eines Teilnehmers mit Behinderung: „Das war viel cooler als eine Woche nur mit anderen Behinderten.“ Diese Ausfahrt ist ein **neues Angebot der wählbaren Bildungstage während des Freiwilligen Sozialen Jahres bei der württembergischen Diakonie**. „In ihrem Dienst haben viele Freiwillige Kontakt zu Menschen mit Behinderung – überwiegend in helfender und unterstützender Rolle“, sagt Wolfgang Hinz-Rommel, Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement im Diakonischen Werk Württemberg (DWW). Ziel der **integrativen Skiausfahrt** ist es, eine Begegnung von Freiwilligen und Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Die jungen Menschen sollen ihre Perspektiven erweitern und die Begegnung als partnerschaftlich erleben. Durchgeführt wird dieses Angebot von Mitarbeitenden der Abteilung Freiwilliges Engagement des DWW. Sie begleiten die Gruppe beim Skifahren und machen Freizeitangebote auch abseits der Piste. Vor allem aber initiieren sie Prozesse der Selbstorganisation der Gruppe und Übernahme von Verantwortung der Teilnehmenden für eine gelingende gemeinsame Freizeit. „Der sportliche Charakter des Angebotes sowie die Selbstversorgung ermöglichten ein unkompliziertes und selbstorganisiertes Miteinander, das allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht hat“, meint Peter Wolfinger, einer der Leitungspersonen. In der kurzen Zeit seien die Teilnehmenden sehr gut zusammengewachsen, übernahmen Verantwortung und unterstützten sich gegenseitig, frei nach dem Motto: „Ob Vegetarier oder Fleischesser, Anfänger oder Profi, Mensch mit oder ohne Behinderung – wir bekommen alles miteinander hin.“ pw

---

**Stuttgart.** Zum **Fachtag „Arbeit 4.0 und Gesellschaft 4.0?!“** laden am 9. Februar 2017 das Diakonische Werk Württemberg und andere Organisationen in den Hospitalhof ein. „Nach mehr als zwanzig Jahren der Digitalisierung von Wirtschaft und Arbeitswelt greifen die Folgen des Wandels auch auf unsere gesamte Lebenswelt und Gesellschaft über“, schreiben die Veranstalter. „Wenn der mögliche innerbetriebliche Prozess der Humanisierung der Arbeitswelt und eine an Nachhaltigkeit und Klimaschutz orientierte Reform der Wertschöpfungsprozesse gelingen soll, brauche es soziale Innovationen von Seiten und in der Gesellschaft.“ Um „Gute Arbeit 4.0“ nachhaltig zu schaffen, sei es erforderlich, Kompetenzen aufzubauen, Interessen neu zu formulieren, soziale Standards zu verteidigen und dafür zu sorgen, dass niemand beim Umbau verloren geht – „also die soziale Gestaltung der sich weiter digitalisierenden und virtualisierenden Gesellschaft zu erreichen“. Die Veranstalter: „Wir möchten mit der Veranstaltung dazu beitragen, die sozialen, sozial- und bildungspolitischen Fragen und Herausforderungen zu besprechen und so eine öffentliche gesellschaftspolitische Debatte anzustoßen bzw. voranzubringen, um diese Umwälzungen (präventiv) mitzugestalten – nach dem Motto: eine so zentrale Veränderung soll nicht der Technik und Ökonomie allein überlassen sein.“ Unter den Referenten sind Eva-Maria Armbruster, Stellvertreterin des Vorstandsvorsitzenden des Diakonischen Werks Württemberg, und Welf Schröter vom Forum Technikgestaltung beim DGB Baden-Württemberg. Die Veranstaltung richtet sich an Trägervertreter und Fachkräfte aus allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit/Jugendsozialarbeit, Schule und berufliche Bildung, an Akteure aus den Kommunen und der Arbeitswelt sowie an Entscheider in der Politik auf Landes- und Bundesebene. Anmeldung: Aysel Karipides, Tel.: 0711/16489-25, E-Mail: [karipides@bagejsa.de](mailto:karipides@bagejsa.de). pm

**Heilbronn.** Über viele Jahre besuchte die Mitternachtsmission der Diakonie in Heilbronn den **Kiosk am Industrieplatz**, bis dieser im Juni geschlossen wurde. Im Juli bekam die Diakonie den Kiosk von der Stadt Heilbronn mietfrei zur Verfügung. Der Heilbronner Architekt Franz-Josef Mattes begleitet seither mit einem immensen Engagement dieses Sanierungsprojekt. Spender und Förderer gaben die nötigen finanziellen Mittel. Verschiedene Handwerker und Firmen sind teils mit einem hohen Maß an ehrenamtlichem Engagement mit Sanierungs- und Umbauarbeiten beschäftigt, um den Anlaufpunkt Kiosk am Industrieplatz zu einem Ort der Begegnung, Beratung und Seelsorge zu machen. Willkommen sind ehemalige Gäste des Kiosks sowie die Menschen aus der benachbarten Obdachlosenunterkunft und der Drogenszene, die sich auf der öffentlichen Grünfläche neben dem Kiosk nahe der größten Heilbronner Substitutionspraxis gebildet hat; Menschen am Rande und in den Stadtteil integrierte Menschen; traumatisierte Flüchtlinge, die die Diakonie im Rahmen des Projektes STABIL begleitet; obdachlose Kinder und die Nordstadtkids. Letztere sind bislang ausschließlich mobil unterwegs und verfügen noch über keine Räume. pm

Personalmeldungen

**Pfarrer Hermann Faulhaber**, der **Gründer des Diakoniewerks Schwäbisch Hall**, ist am 8. Februar 2017 **vor 175 Jahren geboren**. „Am 1. Februar 1886 hat das Diakonissenhaus in aller Stille seine Weihe erhalten“, berichtete das Haller Tagblatt einige Tage nach der offiziellen Eröffnung. Ganz unspektakulär nahm das Diak, das sich heute mit mehr als 2.300 Mitarbeitenden um pflegebedürftige und hilfeschuchenden Menschen in Schwäbisch Hall und Umgebung kümmert, seine Arbeit auf. Am 8. Februar 2017 hätte der Gründer des Evangelischen Diakoniewerkes, Pfarrer Hermann Faulhaber, seinen 175. Geburtstag. Als Reiseprediger der südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission hatte Faulhaber die vielfältigen Aktivitäten in Kirche und Diakonie kennengelernt; er wusste aber auch um die Defizite. Gerade die häusliche Kranken-, Alten- und Armenpflege, vor allem in ländlichen Gebieten, lagen im Argen. Durch diese Erfahrungen keimte in ihm die Vision von einem „Diakonissenhaus“ mit einem darin untergebrachten Krankenhaus, das junge Frauen in der Krankenpflege ausgebildet, und vom Aufbau eines flächendeckenden Netzes von Gemeindestationen im nördlichen Württemberg. Wie sein großes Vorbild Gustav Werner, Begründer der BruderhausDiakonie in Reutlingen, gründete er unter dem Namen „Haller Industrie“ verschiedene Wirtschaftsunternehmen, deren Erträge dem Diak zugutekommen sollten. Doch Faulhabers Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Im September 1898 musste er einsehen, dass seine „Haller Industrie“ vor dem Bankrott stand und das Diakonissenhaus unrentabel arbeitete. Am 5. Mai 1899 legte Pfarrer Faulhaber offiziell sein Amt als Leiter des Diaks nieder. Am 9. Dezember 1914 starb Hermann Faulhaber in Berlin. „Ein arbeitsreiches, von großen Erfolgen und schweren Mißerfolgen begleitetes Leben ist abgeschlossen. Unsere Anstalt bleibt dem Entschlafenen für seine Verdienste um ihr Entstehen und ihre Entwicklung dauernd dankbar“, konnte man damals in den „Blättern der Diakonissenanstalt“ lesen. pm